

Montag den 7. Juni
Vormittags 8 Uhr.

4) August Heinrich Herrmann, le-
dig, Schuhmacher von Calw,

Dienstag den 8. Juni
Vormittags 8 Uhr.

5) Johann Jakob Koller, Ausdi-
bauer von Aigenbach,

Donnerstag den 17. Juni
Vormittags 8 Uhr.

Den 8. Mai 1847.

A. Oberamtsgericht.
Eben sperger.

Neubulach.
(Eichenverkauf).

Am

Freitag den 14. d. M.

Morgens 8 Uhr

werden in dem Stadtwalde Siegel-
bach und Glasberg

16 Stück Eichen,

37 Stück Klotz und

13 Stück Langholz

um baare Bezahlung verkauft.

Den 4. Mai 1847.

Stadtschultheiß Schultheiß.

Waldorf.
Oberamts Nagold.
(Floßholzverkauf).

Am

17. Mai 1847

Vormittags 10 Uhr

werden in dem Kommunwald 300
Stämme vom 60r abwärts, worun-
ter vieles Doppelholz und 47 Stück
Säglöße gegen 1/5 baar, das wei-
tere in 4 Wochen zahlbar, verkauft.
Die weiteren Bedingungen werden
bei der Verhandlung besonders be-
kannt gemacht werden.

Den 4. Mai 1847.

Waldmeister Walz.

Außeramtliche Gegenstände.

Der Bezirks-Wohlthätigkeits-Verein
des Oberamts Calw an die Ortsbe-
hörden und Lokalvereine.

Die gegenwärtige Thuerung hat
auch in unserem Bezirk die Folge,
daß einerseits durch Bettel allerlei
Mißbrauch getrieben wird; ander-
seits aber verschämte Arme in her-

ber Noth schwachen. Der Bezirks-
Wohlthätigkeits-Verein hat es sich
zur Aufgabe gemacht, möglich hem-
mend jenen Mißbräuchen entgegen
zu treten, und auf der andern Sei-
te dem Mangel und Elend verschäm-
ter Armuth kräftigere Abhilfe zu-
wenden. Diesen Zweck kann er
nur dann erreichen, wenn ihm die
Ortsbehörden und Lokalvereine will-
fährig beistehen und ihr Mögliches
thun, das Armenwesen nach den
Zeitumständen gebührend zu ordnen.
Um diese Ordnung herbei zu füh-
ren, erscheint es dem Bezirks Wohl-
thätigkeits-Verein nothwendig, daß
in sämmtlichen, besonders aber in
den größeren Orten — je nach Be-
darfnis ein Orts- oder mehrere Dist-
rikts-Armenpfleger bestellt werden,
welche von der Noth der bedürfti-
gen Familien Kenntniß nehmen,
letztere den Ortsbehörden und Lo-
kalvereinen zu bestmöglicher Abhilfe
und Vorsorge mittheilen, freiwillige
Gaben der Wohlthätigkeit für Orts-
angehörige und Fremde — zu Ver-
meidung des Bettels von Haus zu
Haus — in Empfang nehmen und
den Umständen gemäß vertheilen.

So könnte der Mißbrauch verhü-
tet und dem wahrhaft unterstützungs-
bedürftigen Armen das ihm gebüh-
rende Almosen unverkümmert zuge-
wendet werden.

Wir ersuchen die Ortsbehörden
und Vereine, für diesen Zweck un-
gesäumt das Nöthige zu thun und
uns von den in dieser Richtung ge-
machten Anstalten gefälligst zu be-
nachrichtigen.

Calw, 6. Mai 1847.

Der Ausschuss.

Calmbach.

Ich habe durch den Buchdrucker
Rivinius erfahren, daß er in Er-
fahrung gebracht habe, es sei in
Calw das Gerücht über mich verbreit-
et, als kaufe ich auf dortiger Schran-
ne Frucht auf, um sie wieder im
Badischen zu verkaufen. Diesem
Gerücht muß ich, als einem unwah-
ren, aufs Bestimmteste widerspre-
chen und sordere hiemit den Erfin-
der desselben auf, es zu beweisen,
widrigenfalls ich ihn für einen Lüg-

ner erklären muß.

Christian Hofmann,
Kunstmüller.

Stuttgart.

Den verehrten hiesigen Damen
mache ich die ergebene Anzeige, daß
ich zu größerer Bequemlichkeit von
heute an eine vollständige Muster-
karte meiner neuesten Stoffe in
Modewaaren, wobei besonders eine
reiche Auswahl in Wollmouffeline
und Jaconnets bei Herrn Kaufmann
Wilhelm Enslin in der Ledergasse
niedergelegt habe.

Ich bitte höflichst, dieselbe bei
Bedarf zu gefälliger Ansicht daselbst
in Empfang zu nehmen.

Christian Brodbeck.

Modewaarenhandlung.

Calw.
Musik-Verein
Mittwoch den 12. Mai
im badischen Hof.

Calw.

Von jetzt an wohne ich bei Satt-
lermeister Wagner am Markt, ge-
genüber von Herrn Boger.

G. Lohholz,
Buchbinder.

Calw.

Nothgerber Raschold im Bi-
schoff hat zwei Logis zu vermieten,
das eine für einen ledigen Herrn,
das andere für eine geordnete Fa-
milie.

Hirsau.

Es ist zwischen hier und Calw
eine Art im Wasser gefunden wor-
den, welche der rechtmäßige Eigen-
thümer gegen Kostenersatz abholen
kann bei

Gottlieb Schill.

Wildberg.

Bettfedern-Niederlage. Von grö-
ßerer Sendung sehr schöner Bettfe-
dern und Flaum kann ich auch in
kleineren Partien, erstere zu 40 bis

1 fl. 20 kr. per Pfund und letzteren
2 fl. 24 bis 2 fl. 42 kr. ablassen.
Ich lade zu zahlreicher Abnahme
ein.

Gottfried Schweikhardts
Wittwe.

D h e r r e t h e n b a c h.
(Gläubiger Aufruf).

Auf das erfolgte Ableben des Ja-
cob Weik, Tagelöhner von hier, steht
man sich veranlaßt, alle diejenigen,
welche an gedachten Weik Ansprüche
zu machen haben, und deren An-
forderungen nicht schon in den öf-
fentlichen Büchern vorgemerkt sind,
dieselben bis den 18. d. M. bei der
unterzeichneten Stelle einzubringen,
widrigenfalls sie bei der bevorstehen-
den Eventualabteilung außer Rück-
sicht gelassen werden.

Den 6. Mai 1847.

Schuldheißnamt.
Luz.

S i m m o z h e i m.

Am

Freitag den 14. d. M.
von Vormittags 9 Uhr an
werden im Kommunwald Eilert $\frac{1}{4}$
Stunde vom Orte entfernt,
ca. 200 Stück Klöz,
ca. 200 Stämme Floßholz
ca. 400 Stück Bauholz von jeder
Dicke und Länge
gegen baare Bezahlung im Aufstreich
verkauft.

Den 5. Mai 1847.

Für den Gemeinderath,
Schuldheiß Schulz.

Ein vermöglicher Brauer baute kürz-
lich in München ein Haus mit meh-
reren eleganten Läden. Der Volks-
witz kaufte sogleich das Haus Pfens-
magazin, weil es aus den Bier-
pfenigen erbaut sei.

Zwei Sängerinnen in *** schickten
einem durchreisenden Virtuosen ihre
Stammbücher, eine ausgezeichnete mit
wundervoller Stimme und eine unge-

beuer schlechte. Stammbücher! Das
kam dem eiligen Fastenmann doch
etwas rocooco vor und er beschloß,
sich einen Spaß zu machen. Er
schrieb in jedes der Bücher; „Nur
einmal muß man Sie hören, nur
einmal Sie sehen, um Sie nie mehr
zu vergessen Ihr aufrichtiger Be-
wunderer.“

Der „National“ erzählt in einer
seiner jüngsten Nummern folgende
Geschichte: „Zwei Brüder, noch
junge Männer, aus Kolmar im Dep.
Oberrhein, von denen der ältere das
zweiundzwanzigste Jahr erreicht hat-
te, saßen jüngst mit einigen ihrer
Freunde bei einem fröhlichen Abend-
essen beisammen, als das Kapitel
über die Furcht zur Sprache kam.
Eugen, der jüngere der Bruder,
versicherte, daß er von Furcht weder
etwas wisse, noch jemals von ihr
befallen werden würde. Felix, der
ältere Bruder, erklärte Eugens Ver-
sicherung für eine Gasconade, und
bot demselben eine Wette von 25
Louisd'or, bestimmt zu einem gleich
fröhlichen Mahle mit denselben Gä-
sten, an, daß er ihn binnen heute
und Monatsfrist furchtsam gemacht
haben wollte. Die Wette wurde
unter lauter Aeclamations der Gesell-
schaft angenommen. Etwa vierzehn
Tage nachher kehrte Eugen in einer
finstern und stürmischen Nacht von
einem Ausfluge in der Nachbarschaft
zu Pferde nach Hause zurück, als
er plötzlich mitten im dichten Walde
von einem Manne angehalten wurde,
der ein Pistol auf ihn richtete, und
ihm seine Börse abforderte. Eugen
hielt sein Pferd an, griff unter den
Mantel, gleichsam als wollte er die an
ihn gestellte Forderung erfüllen,

zog aber ein Pistol hervor, das er
auf den vermeinten Räuber abschoss,
der sofort niederfiel und unter die
Füße des Pferdes hinstürzte. Eugen
stieg, ein zweites Pistol in der Hand,
vom Pferde, entschlossen sich zu wie-
dersehen, sollte der Räuber einen
zweiten Angriff versuchen. In dem
Augenblicke brach der Mond durch
die Wolken, sein Licht fiel auf die
Scene, und entsetzt erkannte Eugen,
daß der Getödtete kein Anderer als
sein Bruder Felix war, der die-
sen unbesonnenen Streich gewagt hatte,
um seine Wette zu gewinnen.

Vor einiger Zeit kam ein fahren-
der Ritter von der traurigen Gestalt,
ein spleenheftiger Britte, von Do-
ver aus in Ostende an. Ungeachtet
des schlechten Wetters hatte Sir
Charles aus Sparsamkeit ein Billet
zum dritten Platz genommen, der sich
auf dem Berdeck befand. Sein Be-
dienter aber mußte sich in seinem
ebenfalls an Bord gebrachten, wohl-
verschlossenen Wagen setzen, damit
er für denselben die Lösung des Fahr-
billetts erspare. Die Fahrt gieng
glücklich von Statten, Sir Charles
war aber am nächsten Morgen sehr
aufgebracht, für das von ihm und
seinem Bedienten genossene Frühstück
3 Schilling bezahlen zu müssen, und
in seiner Erbitterung darüber — be-
kannlich hält jeder fashionable rei-
sende Engländer, der mit seinen
Revenuen im stolzen Albion nicht
auskommt und, um zu sparen, Rei-
sen unternimmt, alles Volk, mit
dem er unterwegs zu thun hat, für
Betrüger — verweigerte die Ent-
richtung des üblichen Trinkgelds an
den Steuermann. Diesem fiel die-
ses seltsame Benehmen um so mehr

auf, als er dachte, daß ein Mann, der seine eigene Equipage bei sich führe, unmöglich arm sein könne. Er schenkte daher dem Wagen des Britten eine vermehrte Aufmerksamkeit und fand bei dieser Entdeckungsreise, daß die stark angespannte Feder desselben einen Umfang einnahm, der etwas außergewöhnlich schien. Nachdem daher derselbe ans Land gebracht war, wurde eine kleine Untersuchung angestellt und es fanden sich in dessen Federn nicht weniger als 16.000 Pfund Sterlinge in Gold. Da nun die englische Regierung eine gesetzliche Abgabe von 2 pCt. von allen außer Land gehenden Baarschaften erhebt, so mußte, auf Angabe des erbosten Creuermanns, Sir Charles baare 320 Pfund nachzahlen, eine Defraudationsstrafe, die er sich mit 3 Schilling, Trinkgeld hätte ersparen können.

In London gerieth kürzlich ein Menageriebesitzer in Schulden, so daß auf seine Boa-Constrictor-Schlange Beschlagnahme gelegt werden mußte. — Wahrlich ein sauberes Pfand!

Die Russen haben sich wieder einmal mit den Tscherkessen gemessen, aber gefunden, daß sie ihnen noch immer nicht gewachsen sind. Am Fuße der schwarzen Berge kam es zu einem heftigen Scharmüzel, das Kriegsglück schwankte, die Russen wollten sich den Ruhm, gesiegt zu haben, nicht nehmen lassen und zogen sich daher, als ihnen das Pulver ausgieng, in ihre Festungen zurück.

Der Kaiser von Oesterreich scheint

dem Großsultan nicht recht zu trauen, denn er sieht sich vor und läßt in aller Stille die Regimenter an der türkischen Grenze auf den Kriegsfuß stellen und aufs Schnellste die Gewehre mit Perkussionsgeschloßern versehen. Auch die Landwehr soll sich parat halten, um im Nothfall bei der Hand zu seyn und zu schlagen zu helfen.

Der Kaiser von Rußland ist von einem Leberleiden befallen worden und soll auf den Rath der Aerzte vor Mitte des Sommers Peteroburg nicht verlassen. Er beabsichtigt, das Bad Kissingen zu besuchen und sich von da nach Stuttgart zu begeben. — Der Großfürst Michael ist mit seiner Gemahlin in Warschau eingetroffen. — Der König von Bayern ist wieder hergestellt und der Prinz Luitpold mit Gemahlin von Florenz nach München zurückgekehrt. Der Kronprinz wird im Mai erwartet.

In einer der letzten Nummern der Wesperszeitung wird in einem benachbarten Flecken von Bremen ein Haus zum Verkauf angeboten, und kann, heißt es darin, auch zugleich eine Braut, die Vermögen hat, dazugegeben werden. Wer also die Braut nimmt, bekommt das Haus in den Kauf, oder umgekehrt.

In Griechenland ist ein neues Ministerium aus Auder gekommen; nur der Kopf, Kolletti, ist geblieben, was den Türken gar nicht recht ist. Die Griechen rüsten sich zum Krieg und freuen sich schon auf die erste Schlacht. Unter den Gesandten der Großmächte in Athen und Konstantinopel herrscht eine große

Abhängigkeit.

Der türkische Großsultan sucht die Gunst seines mächtigen Nachbarn, des Kaisers von Rußland, in jeder Weise zu gewinnen. Dem General Beronzeff hat er sein Bildniß in Brillanten nach Tiflis geschickt und einige Duzend Orden an die tapfersten Russen, die sich im Kampf gegen die Tscherkessen auszeichneten, beigelegt.

Am seinem Namenstag hat sich der König der Franzosen wieder müde geredet. Er hatte vom frühen Morgen an bis zum Abend Glückwünsche zu beantworten, die man ihm von allen Seiten darbrachte. In dem Garten der Tuilerien fanden Volksbelustigungen statt und als sich der König auf dem Balken seines Schlesses zeigte, wurde er mit großem Jubel empfangen.

In dem Staatschatz des Kaisers von Rußland lag seither für 30 Mill. Silberrubel Gold und Silber ohne Nutzen aufgehäuft. Jetzt hat der Kaiser befohlen, den Mamon floren zu machen und dafür zinsentragende Staatspapiere einzutauschen. Die Engländer hoffen dabei ein gutes Profitchen zu machen.

Am 30 April ist Oesterreichs berühmter Feldherr, der Erzherzog Karl im 76. Lebensjahre verschieden. Die Theilnahme an diesem Verlust ist allgemein. Der König von Bayern hat angeordnet, daß die Offiziere seiner Armee drei Tage lang einen Trauerflor am Arm tragen müssen.

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.